

---

# Vorgestellt

## Publikationen aus dem WZB

### Kleiner „Stups“, große Folgen **Robert Lepenies, Magdalena Malecka**

Oft reicht ein „Stups“, um Menschen dazu zu bringen, gesünder zu essen oder ehrlich ihre Steuern zu zahlen – wie das geschickte Arrangement von Speisen in der Mensa oder eine Umformulierung im Anschreiben des Steuerbescheids. „Nudging“ nennt man das auch. Dabei werden Erkenntnisse aus der Psychologie und Verhaltensökonomie genutzt, um menschliches Verhalten zu steuern. Damit verbunden ist die Hoffnung auf wirkungsvolles Regieren. Doch Vorsicht beim Einsatz von Nudges, sagen die Autoren. Ihr Argument: Die meisten Nudges sind nicht Teil eines Rechtssystems und unterhöhlen das normative Prinzip der kollektiven demokratischen Selbstgesetzgebung. Nudges beeinflussen das Verhalten häufig unbewusst, ohne dass Handlungsgründe gegeben werden. Dies steht im Gegensatz zu herkömmlichen Rechtsnormen, die angefochten, diskutiert und rückgängig gemacht werden können. Die Autoren regen eine kritische Reflektion darüber an, wann eine wissenschaftliche Erkenntnis verlässlich genug ist, um wichtige gesellschaftliche Entscheidungsarchitekturen danach auszurichten. Als Kompromiss fordern sie, Nudges durch Rechtsnormen zu flankieren, und diskutieren Absicherungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Verfallsdaten für Nudges, ein Nudge-Zentralregister sowie Kennzeichnungspflichten. *Robert Lepenies/Magdalena Malecka: „Nudges, Recht und Politik: Institutionelle Implikationen“. In: Zeitschrift für Praktische Philosophie, 2016, im Erscheinen.*



*Ab und zu braucht jeder einen sanften Stups. Nudging heißt stupsen auf Englisch und ist zunehmend auch in der Politik gefragt. Das Problem: Nudges beeinflussen das Verhalten von Menschen häufig unbewusst und entziehen sich einer demokratischen Kontrolle, wie A.SK Fellow Robert Lepenies und Magdalena Malecka (Universität Helsinki) darlegen. [Foto: picture alliance / AP Images]*

### Neue Arbeitswelten in den BRIC-Staaten **Ulrich Jürgens, Martin**

**Krzywdzinski** Die Industrie der BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China hat sich in den vergangenen Jahren deutlich gewandelt. Vor allem internationale Firmen haben die dortigen „Welten der Arbeit“ für die Beschäftigten stark verändert. Gleichzeitig sind auch diese Unternehmen mit für sie neuen kulturellen und sozialen Bedingungen in diesen Ländern konfrontiert. Am Beispiel der Personalsysteme und Arbeitsorganisation in der Autoindustrie zeigen die Autoren, wie sich die Situation der Beschäftigten in den BRIC-Staaten unter den Bedingungen der Globalisierung entwickelt. Ihre Analyse nimmt mehrere Aspekte in den Blick: Untersucht wird zum einen der Einfluss lokaler Strukturen und Gegebenheiten auf die Umsetzung und Anpassung globaler Managementkonzepte. Auf der anderen Seite geht es um die Frage, ob die BRIC-Standorte von den Unternehmen vor allem als Niedriglohnwerke genutzt werden, oder ob die Strategie im Vordergrund steht, durch Investitionen in Qualifikationen, Entwicklungswege und den Aufbau von Interessenvertretungsmöglichkeiten dauerhafte Strukturen zu schaffen. *Ulrich Jürgens/Martin Krzywdzinski: New Worlds of Work. Varieties of Work in Car Factories in the BRIC Countries. Oxford/New York, NY: Oxford University Press 2016.*

## Deutsch lernen: am besten gleich nach der Ankunft

**Jutta Höhne, Ines Michalowski** Wie wichtig ist es für Migranten, die nach Deutschland kommen, rasch Deutsch zu lernen? Der Zeitpunkt der Teilnahme an Sprachkursen ist entscheidend, machen die beiden Autorinnen in ihrem Beitrag deutlich. Mit Daten aus dem Six Country Immigrant Integration Comparative Survey untersuchten sie die Langzeiteffekte des Timings von Sprachkursen unter Marokkanern und Türken, die als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Das Ergebnis: Die Teilnahme an Sprachkursen in den ersten vier Jahren nach der Einwanderung hat nachhaltig positive Auswirkungen auf die Sprachkenntnisse und die sozialen Kontakte von Migranten. Vor allem Sprachkurse in den ersten 24 Monaten haben einen signifikant positiven Effekt. Wer erst später Deutsch lernt, tut sich schwer, rudimentär erworbene Sprachkenntnisse zu verbessern. *Jutta Höhne/Ines Michalowski: „Long-term Effects of Language Course Timing on Language Acquisition and Social Contacts: Turkish and Moroccan Immigrants in Western Europe“.* In: *International Migration Review*, 2016, Vol. 50, No. 1, pp. 133–162.

## Studieren im Ausland – sozial höchst selektiv

**Nicolai Netz, Claudia Finger** Immer mehr junge Menschen in Deutschland studieren. Doch wer von ihnen studiert eine Zeit lang im Ausland, wie es erklärtes Ziel des Bologna-Prozesses ist? Setzt sich die für das deutsche Bildungssystem oft monierte soziale Ungleichheit auch in Bezug auf Auslandsmobilität fort? Der studienbezogene Auslands-Aufenthalt gelingt häufiger Studierenden aus höheren sozialen Schichten. Das machen die Autoren in ihrer Studie zur Entwicklung sozialer Ungleichheit bei der Mobilität von Studierenden zwischen 1991 und 2012 deutlich. Die soziale Selektivität nahm vor allem von 1991 bis 2003 zu und ist seitdem kaum mehr zurückgegangen. Bezeichnend ist, dass Studenten aus höheren sozialen Schichten im Durchschnitt etwas länger ins Ausland gehen und hierbei häufiger durch Stipendien unterstützt werden. *Nicolai Netz/Claudia Finger: „New Horizontal Inequalities in German Higher Education? Social Selectivity of Studying Abroad between 1991 and 2012“.* In: *Sociology of Education*, 2016, Vol. 89, No. 2, pp. 79–98.

## Mehr Parteien, flexibleres Wahlverhalten

**Harald Schoen, Bernhard Weßels** Zum zehnten Mal liegt ein Band „Analysen aus Anlass der Bundestagswahl“ vor, der Vergleiche zu vergangenen Wahlen zulässt und neue Entwicklungen aufdeckt. Die Bundestagswahlen 2013 sind durch „Kontinuität des Wandels“ gekennzeichnet, wie die beiden Herausgeber in ihrem Beitrag schreiben. Wichtigste Zäsur war, dass zum ersten Mal die FDP nicht in den Bundestag gewählt wurde. Zudem sind seit 1949 nicht mehr so viele Parteien zur Wahl angetreten wie 2013. Vor allem setzte sich eine Entwicklung fort: Das Wahlverhalten wird zunehmend flexibler und das Parteienangebot wächst, auch wenn andere als die etablierten Parteien 2013 den Einstieg in den Bundestag verpasst haben. Der Band informiert in 21 Kapiteln unter anderem über Wahlverhalten in Ost und West, die Bedeutung der Finanzkrise für die Wählerentscheidung, den Einfluss des Geschlechts auf das Wahlverhalten und die Determinanten der Wahlenthaltung. *Harald Schoen/Bernhard Weßels (Hg): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2013.* Wiesbaden: Springer VS 2016.

**Väter und Elternzeit Mareike Bünning** Elternzeit zu nehmen, ist für viele Väter seit der Reform im Jahr 2007 selbstverständlich geworden, wenn sich auch die meisten Männer auf zwei Vatermonate beschränken. Die Autorin hat untersucht, was nach der Elternzeit kommt: Wie intensiv beteiligen sich die Väter an der Kinderbetreuung und im Haushalt? Wie sieht das Verhältnis der unbezahlten zur bezahlten Arbeit aus? Das Ergebnis zeigt: Väter kümmern sich auch nach kurzen Elternzeiten intensiver um ihre Kinder als vorher. Anders sieht es bei der Hausarbeit aus. Hier erhöhen Männer ihr Engagement nach der Elternzeit seltener. Ihre intensivere Mitarbeit im Haushalt behielten sie nach der Elternzeit nur dann bei, wenn diese länger als zwei Monate gedauert hatte oder ohne den Partner genommen worden war. *Mareike Bünning: „What Happens after the ‚Daddy Months‘? Fathers' Involvement in Paid Work, Childcare, and Housework after Taking Parental Leave in Germany“.* In: *European Sociological Review*, 2015, Vol. 31, No. 6, pp. 738–748.